

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Heinrichs-Preisliste Nr. 7321)

erschint wöchentlich 3 mal, Dienstags, Donnerstags und Sonntags mit der Gratisbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mt. 25 Pfg. vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 6-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 12 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermiltelt.

Nr. 3045

Ahrensburg, Donnerstag, den 2. Februar 1899.

22. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die

## Stormarnsche Zeitung

für die Monate Februar und März zum Preise von 87 Pf. inkl. Bestellgeld, werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern entgegen genommen.

Die Expedition.

## Schleswig-Holstein.

**Ahrensburg, 1. Februar.** In der Nacht zum Sonntag wurde bei dem Krämer und Gastwirth Harms in Hoisdorf eingebrochen. Die Diebe entwendeten 3 Kisten Zigarren, mehrere Flaschen Wein, Limonade, Solenträger, Spazierstöcke u. Auch in Sief ist in der letzteren Zeit an mehreren Stellen eingebrochen worden, es wurden auch hier fast ausschließlich Genussmittel entwendet. — Zwei Strothe, die in der einen Nacht an der Kirchhofsmauer lagerten, bedrohten den Nachtwächter, der sie aufforderte, sich zu entfernen, in so frecher Weise, daß er sich zurückziehen mußte.

\* Einer mehrfachen Aufforderung der königlichen Regierung, andere Normen für die Aufbringung der Schullasten aufzustellen, hat das hiesige Schul-Kollegium jetzt entsprochen, indem es beschlossen hat, in Zukunft die Schullasten gleichmäßig nach der Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer aufzubringen. Die Veranlassung der Gewerbesteuer zu den Schullasten wurde einstimmig abgelehnt. Durch diesen Beschluß fällt die bisherige Berechnung der Schullasten nach Personal- und Real-lasten weg.

Bei dem Gastwirth Kröger, „Hotel Lindenhof“ hier, wurde in der vergangenen Nacht ein Einbruch verübt. Die Diebe bohrten, nachdem sie an anderen Stellen vergeblich den Eingang zu schaffen versucht hatten, im Speiseaal ein Fenster an und öffneten dasselbe. Von da aus gingen sie in das Gastzimmer, sprachen den Getränken zu, entwendeten einen Heberzieher des Besitzers und aus der Tonant die Kassenschieblade. Letztere warfen sie draußen fort, nachdem sie sich den Inhalt, etwa 3 Mt., angeeignet hatten. — Die wiederholten Diebstähle in der Umgegend dürften von einer herumstreifenden Bande ausgeführt worden sein.

Für die Inhaber hiesiger Ladengeschäfte dürfte es sich empfehlen, bei der bevorstehenden Belegung der Gottesdienstzeit, die auch im Sommer um 10 Uhr beginnen soll, in gemeinsamer Besprechung sich über die zweckmäßigste Einrichtung der zulässigen Verkaufszeit an Sonntagen zu einigen und ihre Wünsche an zuständiger Stelle anzubringen.

**Ultrahstedt, 1. Februar.** Der Vorstand des landwirtschaftlichen Vereins für Ultrahstedt und Umgegend hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das in Aussicht genommene Vereinsvergnügen, gemeinschaftliche Mahlzeit und Ball, am Donnerstag, den 23. Februar d. J. abzuhalten. Ein Bogen zur Unterschrift für die Teilnehmer wird demnächst den Mitgliedern vorgelegt werden, und auch im Vereinslokale zur Einzeichnung für Nichtmitglieder ausliegen.

Eine Versammlung des Fischereivereins findet am Donnerstag Abend im Lokale der Wwe Eggers statt.

Die Anlage der elektrischen Beleuchtung hat insofern einen Schritt vorwärts gemacht, als an den Masten die Arme und Laternen für die Straßenbeleuchtung angebracht sind.

Einer der Kämpfer, die 1848/51 für Schleswig-Holsteins Recht und Freiheit ins Feld zogen, der Kathner Ahlers zu Loundorf, ist zur großen Arme abgegangen. Die Be-

erdigung findet unter Theilnahme der militärischen Vereine am Freitag Nachmittag statt. — Das diesjährige Wintervergnügen des hiesigen Sparclubs „Viene“, bestehend in Festessen, Preisfesten und Ball, findet am Sonntag, den 5. Februar im Lokale des Herrn J. Hup statt. Anmeldungen zum Festessen sind ebendasselbst zu machen.

**Oldesloe, 29. Januar.** Das Grundstück der in Liquidation begriffenen, an der Beste belegenden früheren Papierfabrik ist nunmehr auch von dem neuen Besitzer des Oldesloer Soolbades, Herrn Dürkop in Vielesfeld, angekauft worden. Vor einiger Zeit erlangte Herr Dürkop die unmittelbare an den Kuranlagen belegene „Harmonie“. Der Neubau der Badeanstalt schreitet rüstig vorwärts; einzelne Theile dieses großartigen Baues sind bereits gerichtet worden. Die Baukosten stellen sich auf reichlich 250 000 Mt.

**Stuvenborn, 29. Januar.** Bei der Zwangsversteigerung am 26. Januar in Sievershütten wurde, so schreibt das „Segeb. Kreisbl.“ die gepfändeten Sachen theils von den Eigenthümern selbst wieder gekauft; einige Gegenstände fanden freilich einen anderen Herrn. Auch eine alte Tafeluhre, deren Triebwerk schon seit Jahren geruht hatte und die, wenn sie mit allen Rünften in Bewegung gesetzt wurde, einen solchen Spektakel machte, daß der Besitzer in seiner Nachtruhe gestört wurde, mußte ihre Heimath unfreiwillig verlassen, weil sie einen unerwartet hohen Preis erzielte. Als der neue Besitzer aber sah, welches Stück Möbel er angekauft hatte und daß er durch sein eigenes Verschulden „gemeinert“ war, verließ er die Auktionsstelle. Der Ziegenbock, welcher reich betränkt war, erzielte einen Preis von 15 Mt. Man sah ernste, stumme Gesichter, aber auch blieb der Humor wieder nicht aus, und die ser steigerte sich erst recht, als ein alter Wagen, dessen Erbauungsjahr schon mehr als 50 Jahre zurück liegt, die Auktionsstelle verließ und mitten auf der Landstraße unter großer Heiterkeit der Anwesenden zusammenbrach. Nach längerem Arbeiten wurde dieser wieder aufgerichtet und behutsam seinem Herrn zugeführt. So spielten sich noch mehrere heitere Szenen ab, aber man hörte auch ernste Gespräche, und in der That, die Sache giebt zu ernstem Nachdenken Veranlassung, denn wie man allgemein hört, wollen die Sievershüttener fast ohne Ausnahme jetzt aus der Landesstraße austreten. Die Zwangsmahregel der kirchlichen Behörde zwingt sie zu diesem schweren Gang.

**Upenrade, 27. Januar.** Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag in der Schloßstraße. Der Lehrling des Klempnermeisters Kurzweil stürzte von dem hohen Schornstein des Fährers Ries herab und blieb unten völlig zerschmettert liegen. Der Unglücksfall stammt aus dem Waisenhanse zu Hamburg; er war ein fleißiger, ruhiger Mensch.

**Sonderburg, 29. Januar.** Der Augustenburger Hof in Augustenburg ist laut der „Sonderb. Ztg.“ von dem Geheimen Regierungsrath Wichers aus Schleswig angekauft worden. Während von einer Seite berichtet wird, daß der Ankauf für Rechnung des Staates erfolgt sei, verlautet von anderer Seite, daß das Gut nicht für den Staat, sondern im Auftrage der Kaiserin erworben sei. Dem Vernehmen nach beträgt der Kaufpreis 364 000 Mt.

**Aus Nordschleswig, 28. Januar.** Fünf bei dem Kaufmann Christensen in Hadersleben bedienstete Personen, drei weibliche und zwei männliche erhielten heute die Ausweisungsmärkte zugestellt. Sie haben das Land innerhalb 24 Stunden zu verlassen. „Dannevirte“ will wissen, daß die Ausweisung erfolgt sei, weil Christensen das Versammlungslokale „Freibucht“ hat. — „Sejmdal“ meldet, daß dem dänischen Müllergesellen Mortensen vom Amtsvorsteher befohlen worden sei, er müsse seinen Platz bei dem Müller Windfeld auf Oestergaard's Mühle bei Hadersleben verlassen, könne sich übrigens sonst Platz suchen, wo er wolle. — Ausgewiesen wurden ferner ein

Reisergefelle in Broader und je ein Knecht des Hofbesizers Peterjen in Lysabbel und des Hofbesizers Hansen in Lysabbelholz.

## Kleine Mittheilungen.

Der Landmann Bruhn aus Musbed bei Glensburg ist in Folge eines Hufschlages, den er von einem schon gewordenen Pferde erhielt, aus dem Leben geschieden. Der Verunglückte hinterläßt seine Frau und fünf Kinder.

Bei der Sturmfluth am 7. und 8. Dezember 1895 wurde bekanntlich der ganze Ort Kollmoor unter Wasser gesetzt und erlitt bedeutenden Schaden. Die notwendigen Bauten erfordern einen Kostenaufwand von 63 000 Mt. Die Gemeinde hat sich bereit erklärt, von dieser Summe 23 000 Mt. zu tragen. Aus Mitteln des Kreises und der Provinz sind 20 000 Mt. zur Verfügung gestellt und es ist nun der Antrag gestellt, bei der geringen Einwohnerzahl von nur 78 die letzten 20 000 Mt. vom Staate als Geschenk zu erbitten.

Durch einen bedauernswerthen Unglücksfall kam das dreijährige Kind des Arbeiters Martens in Schönberg ums Leben. Das Kind, welches schon seit längerer Zeit krank und daher sehr geschwächt war, hatte sich im Schlaf die Bettdecke zu weit über's Gesicht gezogen, konnte sich aber nicht wieder von ihr befreien und mußte daher ersticken.

## Preussischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

7. Sitzung vom 28. Januar 1899.

Das Abgeordnetenhaus begann heute die zweite Lesung des Etats.

Beim Etat der Lotterieverwaltung beantragt Dr. Arendt (freil.) die Vereinigung aller Staatslotterien zu einer Reichslotterie. Finanzminister Dr. von Miquel erkannte den Uebelstand an, der darin liegt, daß die Lotterie des einen Bundesstaats in dem anderen als „ausländische“ angesehen und nicht zugelassen werde. Eine Vereinigung des Uebelstandes stöße jedoch überall auf große Schwierigkeiten.

Beim Etat des Abgeordnetenhauses dankte Graf Limburg-Sturum (kons.) dem Erbauer des Hauses, Geheimen Bauath Schulz, für das in seinen Formen so schön und überaus praktisch angelegte neue Geschäftshaus. — Gleichzeitig gedachte er in warmen Worten des verstorbenen Geheimrath Kleinschmidt, der dem Erbauer des Hauses mit Rath und That zur Seite gestanden habe.

Bei dem Kapitel: „Auswärtiges Amt“, gab es eine kleine erregte Kulturkampfdebatte, weil der Abg. von Eynern (nl.), die Einziehung der preussischen Gefandtschaft beim Vatikan beantragte. Nach längerer Debatte wurde der Posten anstandslos bewilligt.

8. Sitzung vom 30. Januar. Bei gut besetztem Saale begann das Abgeordnetenhaus heute Vormittag 11 Uhr die zweite Lesung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung, zu der am Ministerialrat Dr. v. Miquel, Freiherr von Hammerstein und zahlreiche Kommissare erschienen waren. Die ersten Titel dieses Etats verließen ohne weitere Debatte, weil die wichtigsten Theile dieses Etats der Budgetkommission überwiesen sind. Erst bei dem Etatitel: Gehalt des Ministers, kam es zu einer Generaldebatte über landwirtschaftliche Fragen im Allgemeinen.

Besonders bemerkenswerth war die Antwort des Ministers von Hammerstein, der ausdrücklich erklärte, daß er die unserer Zuderindustrie von Amerika drohenden Gefahr ernstlicher auffasse, als der Reichssekretär.

## Deutscher Reichstag.

20. Sitzung vom 28. Januar.

Zum Kapitel Reichsgeheimthumsamt erwidert Graf Posadowsky auf Anfrage, daß die biologische Anstalt eine Stätte freier Erforschung gewisser Naturerscheinungen im Interesse der Landwirtschaft sei, daß sie weiter ausgebaut

werden solle und zu diesem Zwecke ein Versuchsfeld bei Dahlem gewonnen sei.

Auf die Anregung des Abg. Dr. Bödel, aus Reichsmitteln eine Beihilfe an die schon bestehenden Privatanstalten zur Bekämpfung der Tuberkulose zu gewähren, da die vorhandenen Anstalten bei Weitem nicht genügen, erwiderte Graf Posadowsky, daß eine solche Unterstützung aus Reichsmitteln bedenklich sei, da sie die freie Liebesthätigkeit zurückdrängen könnte. Es werde übrigens demnächst ein internationaler Kongreß von Vertretern des Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose in Berlin zusammentreten. Man werde die Ergebnisse dieses Kongresses zunächst abzuwarten haben.

Nach weiteren Anregungen der Abgg. Dr. Erdmann und Kruse (nl.) und Lenzmann (freil. Volksp.), betreffend Irrenpflege, nahm das Wort der

Abg. Dr. Hahn (Bund der Landw.), der in eingehender Weise Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche erörterte. Diese Seuche habe in Deutschland keinen endemischen, sondern einen epidemischen Charakter. Sobald die Krankheitsteine nicht aus dem Ausland eingeführt werden, werde es gelingen, der Krankheit im Inlande Herr zu werden. Der Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche müsse an der Grenze geführt werden.

Das Kapitel Patenamts wurde glatt angenommen, erst beim Kapitel Reichsversicherungsamt gab es eine längere sozialpolitische Debatte, in der die Abgg. Roeside (wildlib.) und Hize (Ctr.) für ein Museum für Unfallverhütungs-Vorrichtungen eintraten.

Graf Posadowsky erwiderte, daß im Prinzip die Regierung dafür sei, gab aber zu bedenken, daß ein solches Museum, wenn es seinen Zweck erreichen soll, einen ungeheuren Kostenaufwand beanspruchen werde.

21. Sitzung vom 30. Januar.

Abg. Singer beklagte sich über einen Erlaß des Oberwerftdirektors in Danzig, von dem bei der Reichstagswahl gegen den sozialdemokratischen Kandidaten zu Gunsten der Kandidatur Ridders Stellung genommen war. Hierauf knüpfte sich eine lange Sozialisten-debatte: Singer und die übrigen sozialdemokratischen Redner beanspruchten Gleichberechtigung, weil sie den Bestand des Deutschen Reiches anerkennen. Die Haltung des Staatssekretärs Tirpitz war ausweichend, dagegen verlangten die Abg. v. Stumm (Rp.) und Graf Rindowström mit aller Entschiedenheit, daß die sozialdemokratische Partei als eine reichs- und staatsfeindliche, nicht als gleichberechtigt angesehen werde und daß es Pflicht der Behörden sei, von ihren Arbeitern zu verlangen, daß sie ihre Stimme einem Sozialdemokraten nicht geben. — Nach weiterer Debatte wurde der Titel Gehalt des Staatssekretärs debattelos genehmigt.

Die Verathung der weiteren Theile des Marine-Etats wurde mit einer nie dagewesenen Geschwindigkeit erledigt, jedoch der Präsident um 5<sup>1/2</sup> Uhr erklären konnte: Die zweite Lesung des Marineetats ist beendet. Der Etat ist in allen seinen Theilen genehmigt.

## Neueste Nachrichten.

Washington, 1. Februar. Das Repräsentantenhaus nahm gestern eine Bill an, betreffend Erhöhung der Präsenzstärke der Armee mit der Maßgabe, daß die Präsenzstärke im Minimum 57 000 Mann und im Maximum 95 000 Mann betragen soll.

Sofia, 31. Januar. Fürstin Maria Luise von Bulgarien ist heute gestorben, nachdem sie gestern eine Prinzessin das Leben gegeben. Die Ärzte schreiben den Tod der Fürstin der Influenza, verbunden mit Lungenentzündung, sowie verfrühter Niederkunft zu. Die Fürstin war am 17. Januar 1870 als Tochter des Herzogs von Parma geboren und seit 1893 mit Fürst Ferdinand von Bulgarien vermählt. Heute früh erhielt die Fürstin bei vollem Bewußtsein die Sterbesakramente und nahm dann von ihren Kindern, außer der Neugeborenen drei, Abschied.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

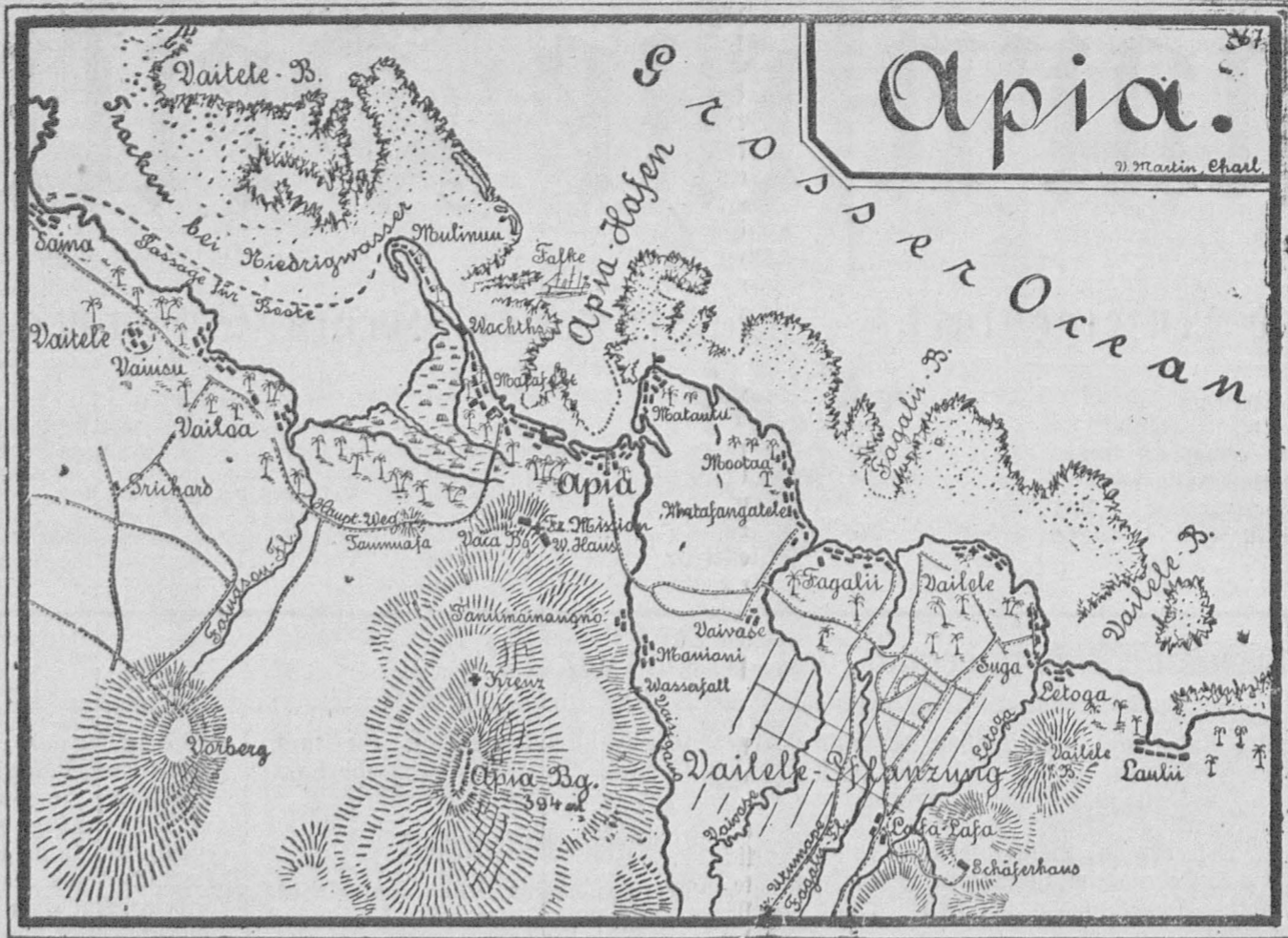
Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

Der Schauplatz der Unruhen in Apia.

Aus Anlaß der in Apia gelegentlich der Königswahl stattgehabten Unruhen geben wir unsern Lesern hier neben eine Kartenplatte von Apia nebst der näheren Umgebung, die bei den Kämpfen zwischen den Eingeborenen sowohl wie bei dem Konflikt in der Stadt Apia in Betracht kommt. Die Stadt Apia hat bekanntlich den besten Hafen an der Nordküste der Insel Upolu, also derjenigen Insel auf welcher die deutschen Interessen in ganz überwiegendem Maße vertreten sind. Der Hafen selbst ist ein nach Norden zu offener, gegen Wind und Seegang nach Norden also vollständig ungeschützt, und er ist noch in schmerzlicher Erinnerung durch den schweren Verlust, welchen unsere Marine seinerzeit dort durch den Untergang der Kreuzer „Adler“ und „Eber“ bei Gelegenheit eines Sturmes am 16. März 1889 erlitten hat. Die Stadt zieht sich am Ost- und Südufer entlang. Die letztere ist im Westen durch eine weit vorpringende Halbinsel Mulinuu begrenzt, auf deren Nordspitze die Königshütte, die Residenz des Königs Matafa liegt. Breite Korallenbänke, die weit in das Meer vorpringen, sind überall der Küste der Insel vorgelagert, und zwischen ihnen befinden sich nur schmale Zugänge zu den nach See zumeist offenen Buchten. Hart am Ufer entlang zwischen den Korallenbänken und dem Lande sind schmale Passagen für kleine Boote welche den Verkehr mit demselben ermöglichen. In Apia befindet sich ein deutsches, ein amerikanisches und ein englisches Konsulat, eine evangelische und eine katholische



Kirche, ein deutsches Hospital sowie Handelsniederlassungen der Firma Ruge & Hedemann und der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft für die Süd-See, ferner ein Hotel und ein französisches Kloster. Auf der Mitte der Halbinsel Mulinuu liegt eine seinerzeit als deutsches Wacht haus benutztes Gebäude. In Apia selbst ist eine größere Kohlenniederlage. Südlich von Apia liegt der Apiaberg, an dessen Nordabhang sich die französische Mission befindet. Nach diesem Berge zu sowie überhaupt nach Südosten dem Innern hin, haben sich die von dem König Matafa geschlagenen Truppen der Gegner desselben, Tamafese und Malifetoa, zurückgezogen, während die Könige selbst bekanntlich an Bord des im Hafen liegenden englischen

Kreuzers „Porpoise“ geflüchtet waren. Südlich von Apia befinden sich in dem niedrigen welligen Hügelnde größere Plantagenanlagen. Südlich von Vaitele die auf unserer Karte an der Küste enthaltenen Dörfer der Eingeborenen, Mataafagalele, Fagalii, Bailele mit der Suga-Plantage, Vetongo und Lauili bildeten bekanntlich den Schauplatz der Kämpfe zwischen den Eingeborenen sowohl als auch gegen unsere deutschen Marine-Mannschaften, in welcher die Marine vermittelst der Mannschaften der Kreuzer „Adler“, „Eber“ und „Olga“ im Dezember 1898 angegriffen. Hoffentlich gelingt es bei dem gegenwärtigen Konflikt derartige kriegerische Zusammenstöße bei denen seinerzeit auch viel deutsches Blut geflossen ist, zu vermeiden.

Deutsches Reich.

Der Toast, den der Grafregent Ernst von Lippe am 27. d. M. auf den Kaiser ausgebracht hat, wird der „Nat.-Z.“ in folgender Lesart mitgeteilt: „Ich habe Sie auch in diesem Jahre zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers an festlicher Tafel um mich vereinigt. Es ist für mich selbstverständlich, daß persönliche Erfahrungen noch so schmerzlicher Art, wie solche mir das letztverfloffene Jahr gebracht hat, und wie sie zu meinem tiefsten Bedauern auch der Öffentlichkeit preisgegeben worden sind, nie und nimmermehr einen Einfluß ausüben können auf das freundliche Bekenntnis meiner Treue zu Kaiser und Reich. Reichsverbrossenheit und partikularistische Unterströmungen haben in meinem Hause und Herzen keine Stätte! In allen Schwierigkeiten und Kämpfen, welche meiner Regierung bereitet werden, bewahre ich festes, ruhiges

Vertrauen auf Gott, pflichtgemäßes Festhalten an meinem Recht und unerschütterlichen Glauben an seinen Sieg. Ob dieses Recht noch durch einen Akt der Landesgesetzgebung ausdrücklich zu deklarieren sei, ist für mich eine Sorge rein landesväterlicher Art. So wünschenswerth und ersprießlich es auch wohl für die endliche Beruhigung meines Landes erscheinen dürfte, das, was längst in demselben als das Recht meines Hauses erkannt und bezeugt ist, gesetzlich festzulegen, so wenig bedarf meine Familie eines solchen gesetzgeberischen Aktes. Unser Recht von Gottes Gnaden steht auch ohne dies absolut fest und hat nach meinem Vertrauen seine stärkste Garantie im Bestande des deutschen Reiches selbst. Soweit dieses Recht einer Anerkennung durch menschliche Autoritäten bedurfte, ist ihm solche reichlich zu Theil geworden. Völlig erschöpfend schon in dem hohen Schiedsspruch von 1897! Zugleich denke ich mit tiefer Ergriffenheit in diesem Augenblick unseres heimgegangenen

großen Bismarck, der mir wiederholt und gerade in den letzten Jahren seine feste Ueberzeugung von dem Rechte meines Hauses bestätigt hat. Endlich kann ich mittheilen, daß erst vor wenigen Wochen noch eine der höchst angesehenen deutschen Juristenfakultäten, die der Universität Leipzig, in einem ausführlich begründeten wissenschaftlichen Gutachten ihre einmüthige Rechtsüberzeugung dahin ausgesprochen hat, daß jede Ansetzung des Rechts meiner Söhne auf die Thronfolge im Fürstenthum Lippe aus mehreren Gründen zu verwerfen sei, von denen jeder für sich stark genug wäre, diese Verwerfung allein zu tragen. Die Verwirklichung dieses von so vielen und hohen menschlichen Autoritäten anerkannten Rechtes lege ich getroßt in Gottes Hand. Sollte mir aber auch die erhoffte Freude nicht mehr beschieden sein, seine allgemeine Anerkennung selbst zu erleben, so wird mich das nicht abhalten, mit voller landesväterlicher Liebe der Regierung meines Landes zu walten

Der Hochzeitstag.

Roman von S. Palmé-Payen.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Die Unterhaltung nahm in Gegenwart der Eltern eine ganz andere Wendung. Verschiedene kleine Verlegenheiten bezüglich der Tischordnung durch unerwartete Absagen beschäftigten die Hausfrau und wurden besprochen. Die Morgenpost hatte Briefschaften gebracht, frühzeitig eingetroffene Glückwunschsdepeschen, ein dem Rathe nachgeschicktes juristisches Aktenstück, in das er sich sogleich versenkte, auch für den Baron mehrere Briefe, die er in Empfang nahm, die Adressen überflog und bis auf ein Schreiben in seine Brusttasche barg. „Mit Verlaub“, sagte er und erbrach dasselbe. Es enthielt den Baurath des Herrenhauses auf Rosenlos und inhaltlich des ihm von seinem Baumeister beigelegten Briefes Mittheilungen über die daselbst jetzt fertig gestellten baulichen Neuerungen. Ulrich's Blick belebte sich. Kostbar und traulich zugleich hatte er sein im Innern bisher so öd des Heim für Gisela hergerichtet. Er erging sich nun in lebhaftesten Schilderungen darüber, welche scheinbar die Eltern mehr interessirten als diejenige, um deren willen er sich die Zeichnung hatte schicken lassen. Gisela's Blick irte immer wieder von dem vor ihr ausgebreiteten Papier fort zu der silbernen, noch mit einigen unbe-

sichtigten Briefen belegten Platte hin, eine hange, stumme Frage im Auge, die scheinbar nicht über ihre Lippen wollte. Diese Dual wahrte lange und wurde nach Kurzem durch eine andere, noch größere in den Hintergrund gedrängt. Sie hätte in ihrem Geisteszustand nicht sagen können, wie es gekommen, daß sie sich mit Einem Male in reger Unterhaltung befanden. Der Baron hatte den Baurath bei Seite geschoben. Er redete lebhafter als sonst. Er erzählte von Afrika. Als Gisela plötzlich darauf aufmerksam wurde, blieben ihre Augen begierig an seinen Lippen haften. Sie verschlang förmlich seine Worte. Er schilderte das belebte Bild der Nilufer, der fruchtbarsten, von Kanälen und Palmenalleen durchzogenen Ebene von Memphis. Er erzählte gut, knapp sachlich und nicht ohne Poesie. Er malte in Worten. Man sah Mensch und Thier vor sich, von denen er sprach, die am Wasser umherstolzenden, langhalsigen, schneeweißen Zibisse, mit ihren röhlichgelben Schnäbeln und schwarzen Beinen, die Heerden von Ziegen, Schafen und die abgezäumten, auf dem grünen Teppich hingelagerten Kameele, die arabischen Führer und die spinnenden und musizierenden Zeltlagerweiber und dann die malachitgrünen, wundervollen Palmenwälder, die er durchzerriten, Stunden hindurch, um an den Saum der Wüste von Memphis zu gelangen. Und darnach sprach er von den gigantischen Zeugen der fernen, dahingeschwundenen Zeit, den Pyramiden, von der weiten Wüstenebene, die

zu Anfang ganz mit Katakomben bedeckt sei, von den darin befindlichen granitnen, rothen und schwarzen, mit feingemeißelten Hieroglyphen bedeckten Sarcophagen. Und weiter von Erlebnissen — von einem verrätherischen Führer, einem ungetreuen, falschen Scheit, der seine Diener und ihn um seiner schönen Doppelsinnigen Willen auf gefahrvolles Gebiet gelockt, um daselbst ein paar vogelfrei erklärte Raubmörder niederzuschießen, auf die jener lange schon, aber immer vergeblich gefahndet. Alles einfach, ohne Schwulst und Uebertreibung erzählt. Und zuletzt sprach er von dem Eindruck, den die gewaltigste und größte Skulptur der Welt, die Sphinx auf ihn gemacht habe. „Wir langten spät, durch den uns vom Scheit gespielten schlimmen Streich, statt am Tage, erst zur Geisterstunde dort an,“ fuhr er fort, „das gerächte der Beschaung in dessen zum Vortheil, denn der Sonnenchein hätte trüb und störend die Beschädigungen und Verwüstungen dieses Riesenmonumentes aufgedeckt, während nun das milde Licht des Mondes uns ein glattes, unverletztes Bild vorspiegelte. Es schien fast sentrecht auf das stille, räthselhafte Antlitz der Sphinx hernieder, detart, daß ihr Schatten in Form eines Dreiecks auf die steinerne Brust fiel. Dieser stumme geheimnißvolle, vom zweifelhaften Lichte des Mondes beschienene Kopf bleibt mir unvergänglich. Ich bin später einmal eine Frau begegnet — Jahre nachher und nicht drüben — die mir durch eine gewisse Ähnlichkeit der Gesichtslinien und einen sonder-

und in der Bundestreue zu wetteifern mit allen Gliedern des deutschen Reiches. Wie ich hiernach alle Zeit meinem Volke ein Vorbild hingebender Vaterlandsiebe und unerschütterlicher Reichstreue zu sein wünsche, so erhebe ich nunmehr das Glas und trinke auf das Wohl des deutschen Kaisers, dessen Regierung Gott allezeit segnen wolle. Se. Majestät der deutsche Kaiser lebe hoch!“

Bei Gelegenheit der Kaisergeburtstagsfeier in der Gewehrfabrik zu Danzig erhielten unter andern verdienten Angehörige auch die beiden Arbeiter Fedrau und Frankenburg eine mit dem Wappen und dem Namenszug geschmückte silberne Uhr. Hierauf theilte der Major Prestel ihnen mit, daß ihnen das Geschenk vornehmlich deshalb verehrt worden sei, weil sie sich an den Vorarbeiten für das neue Gewehrmodell besonders hervorgethan hätten.

Die preussische und deutsche Finanzverwaltung hat diesmal einen andern Weg wie sonst zur Deckung ihres Geldbedarfs gewählt. Offiziös wird gemeldet: Das Reich und Preußen haben 125 Millionen Mark 3proz. preussische Konjols und 75 Millionen Mark 3proz. Reichsanleihe an die deutsche Bank in Berlin verkauft. Hiermit ist der gesammte diesjährige Bedarf beider Finanzverwaltungen gedeckt, so daß weitere Anleihen im Laufe dieses Jahres nicht mehr zur Ausgabe gelangen werden. Die übernommenen Beträge werden demnach zu einem von der Reichsfinanzverwaltung und dem preussischen Finanzminister zu genehmigenden Kurse zur öffentlichen Subskription gestellt. — Bisher brachte man die Anleihen direkt ins Publikum. Aber anscheinend ist dieser Weg nicht mehr gangbar, der Markt ist mit dreiprozentigen überfälligen, die dreiprozentigen deutschen und preussischen Anleihepapiere sind in letzter Zeit massenhaft an den Markt gebracht und deren Kurs ist bedeutend gesunken. Von den im Mai ausgegebenen zweiprozentigen Konjols sind noch 30 Millionen unbegeben.

Die „Lazarethgehilfen“ in ihren verschiedenen Abtheilungen haben zu bestehen aufgehört. Während man bei den in der letzten Zeit vorgenommenen Aenderungen durchweg von Verbeisungen reden konnte, trifft in diesem Falle eher das Gegentheil zu. Aus dem Krankenwärter im Range eines gemeinen Soldaten ist ein Sanitätsjohdant geworden. Der Lazarethgehilfe heißt von jetzt an Sanitätsunteroffizier, der Oberlazarethgehilfe dem entsprechend, aber etwas schwerfälliger, Ober-sanitätsunteroffizier. Der bisherige einfache Feldwebel im Krankenpflegedienst heißt von jetzt an Sanitätsfeldwebel.

In der Volkswirtschaftlichen Genossenschaft in Berlin hielt Professor Brentano-München einen Vortrag über die in Aussicht stehende Vorlage über den „Schutz der Arbeitswilligen“. Die Ausführungen des bekannten Nationalökonom, dessen Beurtheilung der Arbeiterfrage bekanntlich unter dem Einfluß eines eingehenden Studiums der englischen Arbeiterverhältnisse steht, gipfelten darin, daß die den Arbeitern gesetzlich gewährte Coalitionsfreiheit notwendig zu der gegenwärtigen Wirtschaftssystem des Großbetriebes gehöre, daß ein Verbot der Aufforderung zum Streik und des Postenstehens unvereinbar mit dem Grundsatz der Coalitionsfreiheit sei und daß der § 153 der Gewerbeordnung schon jetzt in mehrfacher Hinsicht ein Ausnahmengesetz gegen die Arbeiter darstelle. Wenn die Regierung dem Reichstage alle Urtheile über diesen Gegenstand aus den letzten fünf Jahren mit-

baren, stillen, geheimnißvollen Gesichtszug das Antlitz der afrikanischen Sphinx ins Gedächtniß zurückrief. Immer, wenn ich sie sah, mußte ich jener wunderbaren Nacht in der Wüste, jenes monumentalen mystischen Kopfes gedenken.“

Gisela warf eine Frage dazwischen, die von dem Erzähler nicht verstanden wurde. Er wandte sich ihr daher sofort zu. „Verzeihung — Du wünschst?“

„Lebt sie noch, die Frau?“

„O ja, — sie lebt noch —“

„Kenne ich sie?“

„Wie solltest Du?“

„Also eine aus dem Süden?“

„Ja und nein.“

Der Rath lachte amüßigt, und begann, Gisela zu neden mit ihrer „Wißbegier“ und „Eifersucht“. Sie nahm es anders auf, als er erwartete, auch der Keffe. Beide blieben einsilbig und ernst.

Zwei sehr sensible Brautleute, dachte der Rath bei sich und lenkte schnell auf andere Dinge über, indem er auf seine eben erhaltenen Briefe deutete. „Ein Königreich für einen Bleistift“, rief er, „ich muß mir Notizen machen. Bis hierher verfolgen sie mich, die Klienten, obgleich ich ihnen soeben erst entschlüpft bin.“ „Darf ich Ihnen dienen, Herr Rath“, fragte der Baron.

„Sehr verbunden und noch mehr, wenn Sie mir auf ein Blättchen Ihres Notizbuches — das meinige ist noch im Reiserod — vermerken wollen, — darf ich bitten?“

037

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

lich in der zu Deslau gehörigen Einberger Leichenhalle mit Morphinum vergiftet hat, hängt mit einem interessanten Prozeß zusammen, in den Dr. Grosch verwickelt war. Im vorigen Jahre war, so schreibt das „B. L.“, die Frau eines in der Nähe von Deslau wohnenden Fabrikbesizers auf der Rückfahrt von Koburg aus dem Wagen, dessen Pferde durchgingen, geschleudert worden und hatte sich eine Verletzung am Arm zugezogen. Dr. Grosch übernahm die Behandlung zugleich mit dem Koburger Arzt, der sofort nach dem Unglücksfall gerufen worden war. Es wurde angeblich ein Armbruch konstatiert und die Behandlung danach eingerichtet. Aber auch noch vollendeter Heilung wollte der Arm merkwürdigerweise nicht wieder beweglich werden, insbesondere war die Frau nicht im Stande, den Arm wieder hochzubeugen. Eine Untersuchung in der Universitätsklinik zu Erlangen mittels Röntgen-Strahlen ergab, daß der Arm gar nicht gebrochen, sondern daß der Oberarm lediglich ans der Schultergelenkpfanne ausgetreten war, in welcher Lage er sich noch befand. Durch die lange Einbandagierung des Armes wegen des vermeintlichen Bruches war natürlich der Riß wieder verwachsen, die Pfanne verknorpelt, und es war nicht mehr möglich, den Knochen wieder in die Gelenkpfanne zurückzubringen. Der Arm blieb schwer beweglich, und Hoffnung auf eine Hilfe versprechende Operation konnte nicht gemacht werden. Der Fabrikbesitzer strengte nummehr eine Entschädigungslage gegen den Koburger Arzt an. In diesem zur Zeit noch schwebenden Prozeß soll Dr. Grosch alle Schuld an der falschen Behandlung auf sich genommen haben. Ob diese Selbstbeziehung wahr ist oder nicht, wird sich kaum mehr feststellen lassen, da Dr. Grosch keine darauf bezügliche Niederschrift hinterlassen hat.

**Auf dem Gebiete des Hufbeschlages** ist eine Neuerung von epochemachender Bedeutung zu verzeichnen: (Patent H-Stollen — Patent Neuf). Diese Neuerung bezweckt, die Ueberanstrengung der Pferde zu vermeiden, wenn dieselben, namentlich im Winter, auf glattem Boden den Halt verlieren und ausrutschen; die Unglücksfälle, die daraus entstehen, sind jedem Pferdebesitzer genügend bekannt. Die H-Stollen (Patent Neuf) haben die Form eines H, dessen Ranten stets scharf bleiben; das Pferd erhält dadurch selbst auf glatten Wegen einen sicheren Gang und wird geschont. Verletzungen, wie solche durch andere Stollen so oft vorkommen, sind durch die H-Stollen vollkommen ausgeschlossen.

Es ist begreiflich, daß im Kreise der Pferdebesitzer diese Neuerung allgemeinen Anklang findet, was den enormen Absatz erklärt, welchen die Fabrikanten dieser patentierten Stollen Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg erreichten.

### Zur Wäsche:

Prima Oelfeife, grüne Seife, bei Abnahme von 5 Pfd. a 15 Pfg., prima Soda, bei Abnahme von 5 Pfd. a 4 Pfg., Henkel Bleichsoda, 1 Padel 12 Pfg., Bleichwasser, Flasche 10 Pfg., Weizenstärke, Seifenpulver, Waschlösung, Seifenwurzeln, Panamaspähne, Waschlösung, Essive Phenix, Seifenstein, Pottasche, Eau de Lavette, Benzin, Weinlauge 30 Pf., Stoff- und Ausbürstfarben, Crème-Farbe.

Apothek in Ahrensburg.

Herren und Damen lebhaft geworden. Die Dienerschaft rüstete zum zweiten Frühstück. Ein kleines, rothblondes Pärchen, flink und freundlich im Wesen, trat an Gisela heran, die Schwester Olga, die ihr in's Ohr flüsterte, daß soeben von der Kammerzofe Lina, der „entzündende Myrthenkranz“ fertig geworden und auch der Myrthenschmuck am Brautkleid befestigt worden sei, Gisela müsse kommen, schauen und kritisieren. Diese erhob sich auch augenblicklich. Aber ehe sie sich abwandte, blickte sie wie vorhin mit einem eigenhümlich forschenden Blick nach der Silberplatte mit Briefen. „Bitte, Papa, sieh' nach, ob Briefe für mich dazwischen sind,“ stieß sie mit trockener, kurzathmiger Stimme heraus.

„Ach, äh“, hüstelte der heute ersichtlich nervöse und daher tadellos gestimmte Herr des Hauses, „nichts da für Dich, Gisela, hätte es sonst doch gesagt, selbstverständlich selbstverständlich.“

(Fortsetzung folgt.)

### Auflösung des Rebus: Diamanten.

### Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Baromet. ter auf Gr. red.
28. — 1,5	— 3,0	— 1,5	75	762,0
29. + 2,0	— 1,5	+ 2,0	75	751,0
30. + 2,5	— 1,0	— 1,0	74	755,0

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Biese in Ahrensburg und Altrahnsfeld.

Darwin's. Sein Streben ging hauptsächlich dahin, die Grenze festzustellen, bis zu der die Fähigkeit der „Arten“ reicht, sich anderen Lebensbedingungen anzupassen. Zu diesem Behufe verschaffte er sich einen lebendigen Hering aus dem nächstgelegenen Fjord und trug ihn in einem kleinen Kübel heim, in den er Seewasser gefüllt hatte. Täglich goß er nun frisches Seewasser in den Kübel, verringerte aber allmählich das Maß, damit der Hering sich daran gewöhne, wie „beidelebige“ Geschöpfe Luft ohne Zusatz von Wasser einzuatmen. Der Versuch gelang ihm über Erwarten schnell. Er schüttete eines Tages den letzten spärlichen Rest des Wassers aus. Dann nahm er den Hering aus dem Kübel und setzte ihn auf den Fußboden, wo er zuerst allerdings recht ungeschickt umherhoppelte, aber nach und nach lernte das Thier sich frei und rascher fortzubewegen. Es dauerte gar nicht lange, bis alle Schwierigkeiten überwunden waren; der Hering folgte seinem Meister wie ein Schooßhündchen und wurde sein ständiger Begleiter auf der Straße. Einige Monate später hatte Dahl eine Braute zu begehren, die über einen Theil des Hafens zu dem abgelegenen Theil der Stadt führt. Die alte Brücke war schadhaft geworden und zeigte manche Lücke zwischen den einzelnen Bohlen. Weder Dahl noch sein getreuer Hering achteten der Gefahr. Das Thier hatte inzwischen die Gewohnheit angenommen, in die Luft zu hüpfen, was ihm besonders viel Spaß zu machen schien. Bei solchem Luftsprung kam es unglücklichweise nicht wieder auf das Holz der Brücke, sondern gerade in eine Spalte, fiel ins Wasser durch und — ertrank.

**Vorsicht!** Es ist immer gefährlich, in Gegenwart unbekannter Personen sich über einen Dritten abfällig zu äußern oder sich über Abwesenende lustig zu machen. So stiegen in Leipzig vor kurzem mehrere Damen in einen Abtheil erster Klasse. Die Reisenden, Männlein und Weiblein, kannten sich nicht, und es dauerte geraume Weile bis ein geeignetes Gesprächsthema gefunden war. Natürlich kam die Sprache auf das Theater, und eine Dame die kürzlich einer Aufführung der „Curyanthe“ beigewohnt hatte, äußerte sich in sehr abfälliger Weise über Frau Sch., die erste Sängerin. „Finden Sie nicht“, wendete sich die Dame, „mit dem losen Jünglein an einen ihr gegenüber sitzenden Herrn, daß Frau Sch. viel zu alt für die Rolle ist? Wenn sie zu singen anfängt, glaubt man wirklich das Schnarren einer verrosteten Schiffswinde zu hören.“ — „Sie würden besser thun, gnädige Frau“, erwiderte der Angesprochene mit schneidender Kälte, „das Frau Sch. direkt zu sagen; sie sitzt ja neben Ihnen.“ Allgemeine Stille. Die Dame schweigt verwirrt und eröthend. Doch erholt sie sich rasch und ruft, um den Fehler zu verbessern, der Sängerin zu: „Ich bitte vielmals um Entschuldigung. Daran trägt nur der Kritiker W. die Schuld, der meine selbständige Urtheilskraft verdorben hat. Er benutzte jede Gelegenheit, um Ihr großes Talent und Ihr Können herabzusetzen, dieser unangenehme pedantische Mensch!“ — „Alles das können Sie Herrn W. wirklich selbst sagen war die Antwort der Sängerin, „er sitzt neben mir.“ — Hierauf versuchte die Dame in höchster Bedrängniß das Nothzeichen zu geben, um den Zug halten zu lassen, doch der Apparat war zum Glück verdorben.

**Selbstmord eines Arztes.** Der Selbstmord des praktischen Arztes Dr. Grosch in dem Koburg benachbarten Dorfe Deslau, der

ihr zu regen. Ihre unruhigen Hände lagen zusammengedrückt im Schooß. Sie wollte sich bemeistern, sich zur Ruhe zwingen. „Und dieses — dieses Fräulein — oder diese Frau v. Heldhausen führt einen Prozeß, Dntel, — oder hat sie etwas verschuldet?“

Der Rath bliete auf und drohte Gisela mit dem Finger. „Amtsgeheimniß, meine La, man merkt, Du bist keine Juristentochter, sonst würdest Du nicht fragen.“

„Interessirt Dich denn diese Dame so sehr?“ fragte Ulrich, in einem Tone, den Gisela an ihm nicht gewohnt war. Er klang ironisch.

„Alles, was mit Deiner Person zusammenhängt, interessirt mich,“ antwortete Gisela sehr schnell, und ihr Auge blitzte ihn kampfbereit an. „Du kennst die Dame, folglich hat sie Interesse für mich. Wäre es ein Mann, so bliebe es daselbe, bemerke ich, um nicht wieder in den Verdacht zu gerathen —“ ihre Stimme nahm nun auch einen spöttischen Ausdruck an — „aus Eifersucht gefragt zu haben.“

Der Baron nahm diesen Hinweis schweigend entgegen. Er wünschte augenscheinlich das Gespräch zu endigen. Herr und Frau von Belendorf achteten desselben nicht, aber der Rath dachte bei sich, mit einem Augenblick beide scharf überfliegend: „Das giebt keine friedliche Ehe. Das Kind ist ja streitsüchtig geworden, und der Neffe sieht nicht darnach aus, sich unter den Pantoffel zu schmiegen.“ Inzwischen war es ringsum durch die aus dem Parke und den Gärten zurückkehrenden

Wilhelm“ angerebet werden mußte, befand, hatte nun den Ordinarius gebeten, die Farbe der Mützen in eine andere umgeändert zu sehen. Da dies Begehren aber abgeschlagen wurde, so einigten sich die Schüler der Klasse, ihre Mützen nicht mehr aufzusetzen, vielmehr mit einem anderen Kopfschmuck zu erscheinen. Gefragt, gethan! Dieser Streik wurde von allen durchgeführt, denn am nächsten Morgen erschienen alle Schüler der Klasse, Prinz Wilhelm nicht ausgenommen, mit einem tief-schwarzen — Cylinderrhut auf dem Kopfe. Die gewünschte Müze wurde dann bewilligt, und als Kronprinz Friedrich Wilhelm, den der „Streik“ köstlich amüsirte, den Prinzen fragte, weshalb auch er dem Beschluße beigetreten sei, erhielt er zur Antwort: „Lieber Vater, wenn meine Mitschüler und Freunde etwas beschließen, darf ich mich nicht ausschließen. Das wäre nicht aufrichtig gehandelt.“

**Begräbnis eines Zechers.** An das alte Studentenlied: „Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke“ erinnert lebhaft das Begräbnis des „Vater Gervais“, das dieser Tage in einem Dorfe bei Le Mans stattfand. Nach dem letzten Willen des Dahingeshiedenen folgte die ganze Gemeinde Mann für Mann und macht, bevor sie in den Friedhof eintrat, vor dem Wirthshause Halt, wo der Sarg niedergelegt und rings um ihn mehrere Reihen mit Cognac gefüllter Gläser aufgestellt wurden. Träger, Verwandte und Freunde tranken auf das Gedächtnis des Verstorbenen. Dann wurde er zum Grabe geleitet.

**Die verrätherische Wechsur.** In einer Bierwirthschaft in Berlin spielten Freitag Abend mehrere junge Burken Billard nach der Zeit. Wegen der Zeitrechnung war vom Wirth auf dem Repositorium eine Wechsur aufgestellt. Als der Wirth die Gäste nach Feierabend aus dem Lokal entlassen wollte, geschah etwas Unerwartetes, denn plötzlich schnurte der Patenweder „Krrr-raus!“ Die Uhr hatte, wie der Augenchein lehrte, ihren alten Standplatz auf dem Repositorium nicht mehr, sondern schnurte in der Tasche eines der Gäste, der sie von dort gestohlen hatte. Der Spitzbube nahm Reißaus, wurde jedoch eingeholt und einem Schutzmänn überantwortet.

**Ein großer Frauen-Streik** ist in Norwegen ausgebrochen. Dort haben in den letzten Tagen über 1000 „Herren-Schneiderinnen“ die Arbeit niedergelegt. Daß eine Zahl von über tausend Frauen sich in Eintracht vereint, ist gewiß ein so seltener Fall, daß zwingende Gründe vorgelegen haben müssen, um den Streik zu ermöglichen. Die öffentliche Meinung steht daher in diesem Falle ganz auf Seite der Frauen, zumal es sich nur um verhältnißmäßig geringe Lohnerhöhungen handelt. Die Bezahlung für gelieferte Arbeit war bisher ganz minimal. Für ein Paar Beinkleider wurden 20—30 Dore, für eine Weste nur 10 Dore bezahlt. Gegen diese geringen Löhne wurde Front gemacht. Die Fabrikanten erklärten sich schließlich bereit, eine wesentliche Lohnerhöhung eintreten zu lassen, wollen dieselbe aber erst vom 1. April an durchführen. Dagegen protestirten die Schneiderinnen, die männlichen „Zuschneider“ schlossen sich ihnen an, und nun ist ein allgemeiner Arbeiterausstand proclamirt. Die Fabrikanten werden sich daher wohl oder übel zum Nachgeben bequemen müssen.

**Die Geschichte eines Heringes.** Henrik Dahl zu Alesund in Norwegen war ein großer Gelehrter und begeisterter Anhänger

Er hatte sich in seinen Sessel zurückgelehnt. Seine Augen blickten mit einem zerstreuten, in sich versunkenen Ausdruck in die Ferne. Sein für gewöhnlich festgeschlossener Mund mit dem scharfen Zug um die Winkel, wie er Menschen eigen ist, die früh schon auf ihre Thatkraft und eigenen Beschlüsse haben fußen müssen, zeigte sich noch mehr zusammengepreßt, wie versiegelt. Er würde nicht sprechen, daß sah sie und fragte sich dann gleich wieder im tiefengroß aufsteigenden Mißtrauen, warum nicht?

Lebhaft, impulsiv, wie Gisela war, sagte sie ohne Zögern, wobei ihre Stimme kurzathmig und nicht so weich wie sonst klang: „Die Frau von Heldhausen kennst Du?“ Sie mußte es zwei Mal fragen, ehe er merkte, daß sie mit ihm sprach.

„Ja, wenn es dieselbe ist“, sagte er in gleichgültigem nicht ganz natürlichem Tone. Sein Gesicht blieb unbewegt.

„Die Dame lebt erst seit kurzem in unserer Stadt“, warf der Justizrath hin.

„Um, hm“, machte der Baron langgezogen. Ein etwas verstimmter Ausdruck lagerte sich um Auge und Mund. „Und früher lebte sie in Italien,“ ergänzte Gisela. Sie hatte sich sehr gerade aufgerichtet. Ihre feinen Haftenflügel zitterten, alles Blut war ihr aus dem Gesichte gewichen. Da trat wieder etwas Geheimnißvolles aus Ulrich's Wesen hervor. Es sollte, es mußte geklärt werden, — dies wenigstens gleich jetzt. Etwas von der gestrigen Nervosität begann sich in

ihren Gründen vorlege, so werde der Reichstag eher zu einer Milderung als zu einer Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen gegenüber den Arbeitern kommen müssen.

In Neapel erschloß sich der dem dortigen deutschen Aquarium attachirte Zoologe Dr. Karl Schlein aus Sangershausen. Der Grund für die verzweifelte That soll dem „B. L.“ zufolge sein, daß seine Frau ihn verlassen hat. Der Berliner Polizeibericht stellt fest, daß vom Sonnabend zum Sonntag fünf Personen durch Erhängen und zwei Personen durch Vergiften in Berlin ihrem Leben ein Ende gemacht haben.

Das „Osnabrücker Tageblatt“ berichtet, daß nach Verlegung des dritten Bataillons des 55. Regiments von Detmold diese Residenz nur mit einem Detachement, gemäß der Militärkonvention und den Schlußbestimmungen zum Abschnitt XI der Reichsverfassung belegt werden wird. Die „Sippische Landeszeitung“ erinnert daran, daß Preußen nach der Militärkonvention nur das Recht zustehen, „vorübergehend und in Fällen von außerordentlichen militärischen oder politischen Interessen“ die Detmolder Garnison zu verlegen, und kurz und bündig erklärt sie, daß die lippeische Regierung ohne Befinden die Konvention kündigen werde, falls das Wort „vorübergehend“ den Sinn von Jahren besitzen sollte.

Ebenso wie beim 10. (hannoverschen) Armeekorps sind auch diejenigen preussischen Truppentheile des 11. Korps, welche im Jahre 1866 heftigste oder nassauische Stämme in sich aufgenommen haben, durch Rabinetsordre „zu Trägern deren Geschichte“ bestimmt worden. Auch hier werden dadurch die Stiftungstage der Regimenter zumeist in den Anfang dieses Jahrhunderts zurückverlegt. Außerdem sind noch einer Anzahl von Regimentern dieses Armeekorps Namenszüge, Abzeichen, Säbeltafeln, Pauden u. verlehren worden.

Unterzahlmeister Radtke, der erst am 22. d. M. befördert wurde, erschloß sich in Wilhelmshaven.

### Ausland.

#### Sien.

In Korea herrscht die wunderliche Sitte, daß es nach Sonnenuntergang und in der Nacht nur weiblichen Personen gestattet ist, auf den Straßen zu erscheinen, während die Männer spätestens eine Stunde früher zu Hause sein müssen und bis vor kurzem hart — mit Peitschenhieben und Einperrung — bestraft wurden, wenn sie sich während der „Frauenzeit“ auf der Straße blicken ließen. Das schwächere Geschlecht in Korea kann also im Dunkeln durch die Straßen flaniren und bei Verwandten oder Freundinnen bis spät in die Nacht hinein Besuche machen, ohne befürchten zu müssen, auf dem Wege von ungezogenen Männern belästigt zu werden.

### Mannigfaltiges.

Wie der Kaiser einmal streifte. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers wird gegenwärtig eine niedliche Geschichte erzählt. Bekanntlich besuchte der Kaiser in seinen jungen Jahren das Gymnasium zu Kassel. Dort trugen nun die Schüler farbige Mützen, und zwar jede Klasse verschiedene. Die Klasse, in der sich der Prinz Wilhelm, der von seinen Mitschülern auf Wunsch der kronprinzlichen Eltern nicht mit dem üblichen „Königliche Hoheit“, sondern mit dem einfachen „Prinz

„Ich bitte.“  
„Termin in R. am 18. d. Mts. — So, — haben Sie? Dann nur noch in Sachen — — — — —  
— Einen Moment, bitte!“ Er schlug ein Papier auseinander. „Asta von Heldhausen,“ las er murrend ab, dann laut: „Vermögensverteilung in Sachen Heldhausen und Minorenen. Das war alles, — und genügt, um im Erubel dieser Tage nichts zu vergessen. Schreiben Sie immer so langsam und schön, Baron, Sie malen ja förmlich die Buchstaben aufs Papier. Ah, ich danke!“

Justizrath v. Belendorf nahm das ihm überreichte Blatt in die Hand und barg dasselbe in seine Börse. Ob der Baron diese Einstreuungen gehört hatte? Es schien nicht so. Bei Nennung des Namens Asta von Heldhausen fuhr sein Kopf mit einer kurzen scharfen Bewegung in die Höhe. Hatte er recht gehört? Asta von Heldhausen? Es mußte wohl so sein. Kalligraphisch unübertrefflich ausgeführt, leuchtete ihm derselbe vom Papier aus entgegen. Er achtete in der eigenen Betroffenheit — denn er kannte die Dame — nicht auf Gisela's versteinertes Gesicht. Sie vergaß alles um sich herum, die Eltern, die einem herbeigerufenen Diener Befehle erteilten, und den Dntel, der sich beschäftigte, die auseinander gefalteten Briefe wieder ordnungsgemäß in die Umschläge zu stecken, sie starrte Ulrich wie eine Person an, von der man mit aller Bestimmtheit wichtige Erklärungen gewärtig ist und nun die Erklärungen nicht erfüllt sieht. Denn Ulrich schwieg.

44

# Anzeigen.

## Holz-Auktion.

Dienstag, d. 7. Februar 1899, werden im Forstrevier **Beimoor** folgende Holzeffekten, als:

- ca. 550 Rmr. Weichholz,
- ca. 150 Haufen Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verlaßt.

**Anfang der Auktion:**  
Vormittags 10 Uhr.

**Verammlungsort:**  
Beim Gastwirth **Schilling**.

Ahrensburg, 30. Januar 1899.

**Schweinfurth,**  
**Gutsinspektor.**

## Materialverding.

Die Lieferung von Materialien zur Instandhaltung der Provinzial-haussees **Wandsbeck** - (Ahrensberg) - **Elmenhorst**, **Reinfeld**, **Ahrensböck** und **Hoheluft-Schnellen**, soll auf 1 od. 5 Jahre in öffentlicher Submission verdingen werden und ist hierzu Termin angelegt auf

**Sonnabend, den 11. Februar 1899,**  
**Nachmittags 2 1/2 Uhr**

im **Eisenbahnhotel zu Wandsbeck**, woselbst die Öffnung der Angebotschreiben alsdann in Gegenwart der erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Schriftliche Angebote mit dem äußern Vermerk „Materiallieferung betreffend“, sind bis zum 11. Februar 1899 an den Landesbaumeister **Lüdemann** in Wandsbeck einzuliefern oder rechtzeitig vor dem Termin abzugeben.

Die Lieferungsbedingungen nebst einem Verzeichnis der pro 1899 erforderlichen Materialien liegen zur Einsicht offen im **Eisenbahnhotel in Wandsbeck**, beim Gastwirth **F. Carstens** in **Bargteide**, im **Gasthof Stadt Hamburg** zu **Reinfeld** und beim Gastwirth **Koch** in **Niendorf** bei **Hamburg**.

Ahrensburg, den 25. Januar 1899.

**Der Landes-Bauinspektor.**  
**A. Beckmann.**

Zur Anfertigung aller Arten **Herren- und Damen-Garderoben** halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Gleichzeitig empfehle: **Futterstoffe, Näh- und Häfelgarn, Corsetts, Schürzen, Handschuhe u. s. w.** zu billigen Preisen.

Verkauf von **Singer-Nähmaschinen** unter mehrjähriger Garantie. Hocharmige **Singer B** von 52 Mark an.

**R. Köpke jr.,**  
Ahrensburg, **Neue Straße.**

Vorzüglihen gerösteten

## Kaffee

von 80 Pfg. an per Pfund,

beste **Fleischwaren** im Auschnitt,

**Wurst** von 60 Pfg. an,  
**Corned beef u. Corned pork** in Dosen, billigt empfiehlt bestens

**Frau M. Gaens,**  
Ahrensburg.

**Atelier für künstliche Zähne,**  
Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise. Sprechst. tägl. 4-7, Sonntags 10-2 Uhr.  
**Th. Hinrichsen,** Altrahlstedt, Dorpat, Russl. approb. Zahnarzt.

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-schmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

## Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen Abenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten werden, oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, **Stuhlverstopfung**, **Kolikschmerzen**, **Verzweifeln**, **Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Harntraktensystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber.

Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung u. Gemüthsverfinsternung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, fiedeln oft solche Kranke langsam dahin. Der Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Der Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, befeuchtet und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte und neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Der Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld, Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82** 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistfrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschbalt 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Vanis, Selenenwurzel, amerik. Krautwurzel, Guaiacawurzel, Kalmuswurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!



## Ofen-Lager

von **Heinrich Behrens,**  
Töpfermeister,  
**Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.**

Uebernahme und Lieferung sämtlicher Töpferarbeiten,

als:

**Setzen von Öfen u. Herden,** sowie Reinigen und Reparieren derselben, zu den solidesten Preisen.

NB. Spezialität: Umarbeitung eines jeden Eis- sowie Kachel-Ofen zu Öfen zur Spar- und Dauerheizung in wenigen Stunden.

Bestellungen für Ahrensburg bei **Fran Ww. Sietz, Hagener Allee.**

## Hohe Fachschule für Damenschneiderei.

Es können noch einige junge Mädchen an dem

**Lehrunterricht** theilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldeung von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen **Privat-Kursus** geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen.

Anfertigung von **Costümen, Morgenröden, Kinderkleidern u. Mänteln**, vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

**Kostümkleider** von 7 Mark an,  
**Morgenröde** " 3 "

Für tadellosten Sitz übernehme volle Garantie.  
**Feinste Referenzen. Zivile Preise.**

Hochachtungsvoll  
**Frau Direktor.**  
Ahrensburg, **Hamburgerstr. 62.**

**Zwanglose Zusammenkunft** der Ahrensburger Ladeninhaber

am **Freitag, den 3. Februar 1899,**  
Abends 9 Uhr  
im **„Hotel Stadt Hamburg“.**

**Angeler oder Satruper Viehwaschpulver** von Apotheker Franz Hachfeld, Rendsburg, ist bei treuer Anwendung unfehlbar, und von lange anhaltender Wirkung tödtet es alles Ungeziefer sammt Brut. Für gute Qualität bürgt am besten der mehr als 60-jährige Welttruf. Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Sülfeld.



## Schonung der Pferde

### Sicheres Fahren u. Reiten

auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der

## Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!  
Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.  
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:

## Leonhardt & Co.,

Schöneberg-Berlin.

Mit meinem Futterstoff- und Düngemittel-Geschäft beabsichtige ich:

## am 15. Februar ex.,

ein Geschäft in:

## Allen Baumaterialien

z. B.: **Cement, Kalk, Thonröhren,**  
auf meinem Grundstück, **Altrahlstedt-Bahnhof**, zu verbinden.  
Da ich bis dahin erst das Lager kompletiren muß, so bitte ich etwaige Respektanten, schon jetzt sich mit mir freundlichst in Verbindung zu setzen. Besondere Preis-Courante erfolgen in den nächsten Tagen.

Hochachtungsvoll  
**Paul Hartmann,**  
Hamburg,  
Steinthorweg 9.

## Fahrrad-Vertretung.

Für den hiesigen Platz ist die Alleinvertretung einer renommirten deutschen **Fahrrad- u. Nähmaschinen-Fabrik** an einen solbenten Herrn zu vergeben. Offerten unter **H. T. 36** Hauptpost Hamburg.

Eine gebrauchte, gut erhaltene

## Nähmaschine

für Schumacher, ist billig zu verkaufen bei

**Aug. Henze,**  
Schlossermeister, Ahrensburg.

Neue, hocharmige **Trittnähmaschinen,** von 50 Mk. an,  
**Handmaschinen** von 32 Mk. an.

Größte Ersparniß an **Zeit Geld** und **Arbeit**

erzielt man durch den Gebrauch von **Dehnig-Weidlich-Seife** aromatisch.

Zu haben in Ahrensburg bei **Aug. Haase,** Kolonialw.-Handlung.

## Zur Anfertigung künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben, **Plombieren, Nervtöden, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen** hält sich bestens empfohlen

**G. Fehr,**  
Zahntechniker, Ahrensburg, **Lohe 1, 1. Etage.**

Um Ausgabe der zu verkaufenden **Grundstücke, Landstellen etc.** ersuchen die Maller **F. Vincke & G. B. Diederich,** Altrahlstedt, Agnesstr.

## Zungenleiden u. Asthma,

sowie alle Krankheiten des Halses u. der Luftwege heilt nach 100-jähriger bewährter Methode der **Lehrer Suersen, Altona, Gr. Westerst. 241.** Sprechzeit: Mittw., Sonntags 4-6, Sonntags 10-3 Uhr

## Es bleibt dabei!

Die wirksamste med. Seife ist **Bergmanns Carboll-Theerseife**. Sie wird von **Bergmann & Co.,** Radebeul, Dresden, vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten **Santureinigkeiten** und **Santauschläge**, wie: **Fimern, Milchseife, Flechten, Blüthchen, rote Flecke** u. a. Stück 50 Pfg. bei: **M. Cropp, Drogerie Altrahlstedt.**

## Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen** gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen,** ächt in Packeten à 25 Pfg. bei **Aug. Prahl, Ahrensburg.**

## Solide Tagelöhner-Familien

gesucht zum 1. Mai **Saselhof** per Hamburg-Barmbeck.

Gesucht eine tüchtige **Schneiderei** zum 1. Mai eine schöne, geräumige **Wohnung,** 3 Zimmer, Küche und Zubehör. Näh. in der Exped. d. Blattes.

## Zu vermieten

zum 1. Mai d. J. an ruhige Leute bezw. einzelne Dame eine Etagenwohnung, drei Zimmer mit Zubehör, Klosett und Wasserleitung. Miethpreis 180 Mk. jährlich.  
**S. Radtzigal, Altrahlstedt.**

## Spar-Club „Biene“ von 1895

Zu unserm, am Sonntag, den 5. Februar 1899 im Vereinslokale, **Alt-Rahlstedter „Tivoli“**, (3. Hup.) stattfindenden

## Wintervergnügen,

verbunden mit **Festessen und Preis-Regeln,** ladet ergebenst ein

## Das Festkomitee.

Anmeldungen zur Mahlgeld, a Person 2,50 Mk., sind bis zum **Mittwoch, den 1. Februar** im Vereinslokale zu machen.  
Entree für Herren 1 Mk., wofür freies Tanzen.  
Damen 20 Pfg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19  
Grauskala #13  
B.I.G.  
M  
C  
Y